

SPORT UND NACHHALTIGKEIT

Nachhaltig gebaut: DOSB erhält Auszeichnung



(dosb umwelt) Für die nachhaltige Bauweise des Neubaus seiner Hauptverwaltung in Frankfurt am Main wurde der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) von der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen (DGNB) mit Platin ausgezeichnet. Dies

ist die höchste Auszeichnung, die der Verband vergeben kann.

Schon vor der gemeinsamen Vertragsunterzeichnung Mitte 2014 habe der DOSB mit der Ausschreibung Ziele formuliert, wie das Gebäude einmal werden soll, berichtet DGNB-Experte Klaus Peter Arnolds. Der Verband bewertete in den vergangenen Jahren rund 2000 Gebäude – sieben davon erhielten – wie der DOSB – die höchste Auszeichnung in Platin. Das von der DGNB entwickelte Zertifizierungssystem betrachtet alle wesentlichen Aspekte des nachhaltigen Bauens sowie den gesamten Lebenszyklus eines Gebäudes. Hierfür werden bis zu 40 Nachhaltigkeitskriterien, evaluiert, die auf sechs Themenfelder, nämlich Ökologie, Ökonomie, soziokulturelle und funktionale Aspekte, Technik, Prozesse und Standort, aufgeteilt sind.



Stolzer Moment (v. li.): Michael Vesper, Alfons Hörmann, Karl-Peter Arnolds und Thomas Arnold

„Es ist ein Gebäude, in dem wir alle uns rundum wohlfühlen! Da sprechen wir auch explizit für unsere Mitgliedsorganisationen“, sagte DOSB-Präsident Alfons Hörmann bei der Urkundenübergabe. Noch nie hätten so viele Veranstaltungen, auch internationaler Verbände, beim DOSB stattgefunden. DOSB-Vorstandsvorsitzender Michael Vesper freute sich, dass der Neubau „voll im Kostenplan“ geblieben ist und darüber hinaus zwei Monate früher als ursprünglich geplant fertiggestellt werden konnte. Sowohl beim Neubau als auch bei der Sanierung des Altbaus sei der höchste Nachhaltigkeitsstandard realisiert worden.

Nachhaltiges Bauen minimiert insbesondere Investitions- und Lebenszykluskosten. Gebäude, Anlagentechnik und Nutzung wirken dynamisch zusammen. Durch die weitgehende Nutzung natürlicher Ressourcen verringern sich Folgekosten. Bei den technischen Anlagen wird auf geringen Flächenverbrauch bei maximaler Ausbaufähigkeit geachtet; Energieverbrauch und Wartungszyklen werden kontrolliert. Der Energieverbrauch des Gebäudes wird durch Nutzung natürlicher Ressourcen wie natürliche Lüftung, Tageslicht, kühle Nachtluft minimiert. Dabei wird beim Neubau des DOSB der vom Gesetzgeber geforderte Referenzwert des effizienten Gebäudeenergiebedarfs um rund 33 Prozent unterschritten. Nachhaltiges Bauen beinhaltet auch höchste Dämmstandards für die Fassade und einen optimalen Fensterflächenanteil von rund fünfzig Prozent. So wurden die Lüftungsanlagen im DOSB-Neubau mit regenerativen Wärmerückgewinnungssystemen sowie mit einer effizienten Heiz- und Kühltechnik ausgestattet.

In der Geschäftsstelle des DOSB arbeiten rund 170 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Im Erdgeschoss befindet sich ein großzügiges Eingangsfoyer, eine Cafeteria mit etwa 100 Plätzen sowie ein moderner Konferenzbereich. In den darüber liegenden vier Stockwerken befinden sich die rund 150 Büros.

Ökologisch-soziales Wirtschaften im Sport Landessportbund Berlin

(dosb umwelt) Der Landessportbund Berlin hat sich der Initiative Fairtrade-Town angeschlossen und will damit ein Zeichen für ökologisch-sozial nachhaltiges



LANDES
SPORTBUND
BERLIN

Wirtschaften im Sport setzen. Mit der Auszeichnung Fairtrade-Town werden Kommunen prämiert, die beim Produkteinkauf auf Standards im Umweltbereich sowie auf die Einhaltung fairer Produktionsbedingungen achten. Das Land Berlin will Fairtrade-Town werden und wirbt deshalb in der Zivilgesellschaft für mehr fairen Handel. Der organisierte Sport in Berlin will mit gutem Beispiel vorangehen und die Berliner Initiative für fair gehandelte Produkte unterstützen: „Wir freuen uns, dass wir der Initiative auf diese Weise helfen können, für ökologische und soziale Nachhaltigkeit zu streiten und bieten der Initiative Fairtrade-Town an, für ihre Sache auf unseren Veranstaltungen zu werben“, sagte der Vizepräsident für Sportinfrastruktur und Umwelt des Landessportbundes, Thomas Härtel.

➤ Mehr unter: www.lsb-berlin.net/ und www.fairtrade-towns.de

DOSB bei der B.A.U.M.-Tagung im Forum Sport & Nachhaltigkeit



(dosb umwelt) Am 17. und 18. Mai 2017 fand in Frankfurt die B.A.U.M.-Jahrestagung statt. B.A.U.M. ist mit über 500 Mitgliedern europaweit das größte Netzwerk für nachhaltiges Wirtschaften. Im Rahmen des Forums „Nachhaltigkeit sportlich umsetzen“ berichteten aktive Mitglieder des Umweltforums Rhein-Main e.V., in dem auch der DOSB Mitglied ist, in Kurzvorträgen aus ihrer Praxis. Themen waren dabei Nachhaltigkeitsaspekte beim Bau sowie bei der Planung und Durchführung von Veranstaltungen wie z.B. dem Frankfurt Marathon. Der DOSB skizzierte in diesem Rahmen das breite Nachhaltigkeits- und Umweltspektrum des Sports aus Sicht eines Dachverbandes: Aktivitäten zum Klimaschutz, Interessensausgleich im Bereich des Naturschutzes, Initiativen für nachhaltige Sportgroßveranstaltungen und weitere Ansätze ergänzen die vielfältigen Integrations- und zielgruppenorientierten Projekte.

Aus den Nachhaltigkeitsansätzen von Unternehmen können auch Sportorganisationen bezüglich ihrer strategischen Ausrichtung im Thema Nachhaltigkeit lernen.

➤ Mehr Informationen unter: www.baumev.de

Handballspielen schafft Verantwortung für eine nachhaltige Zukunft

Aus Südafrika berichtet Ruwen Möller

(dosb umwelt) Beim Handball geht es in der Regel um Tore, Punkte und Pokale. Beim Play Handball-Supercup in Südafrika stand noch mehr auf dem Spiel: Mit der ersten klimaneutralen Handball-Turnier-Serie in Südafrika wurden Jugendliche verschiedener Hintergründe und Kulturen durch den Sport zusammengebracht und gleichzeitig deren Bewusstsein für einen fairen Umgang mit der Umwelt gestärkt.

Insgesamt haben über 700 Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 10 bis 16 Jahren an der Play Handball-Supercup Turnier-Serie 2016 in Johannesburg und Kapstadt teilgenommen und es wurden mehr als 60 Lehrer und Trainer in kombinierten Handball-Umwelt-Workshops geschult. Die Turniere wurde von der Nichtregierungsorganisation Play Handball ZA (PHZA) initiiert und in Kooperation mit lokalen Umweltorganisationen, den Deutschen Schulen in Kapstadt (DSK) und Johannesburg (DSJ) durchgeführt sowie von der Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS) in Südafrika unterstützt. „Wir sind sehr glücklich darüber wie das Konzept bei den Schulen und Kindern angenommen wurde. Die Lehrer sind dankbar dafür neue Methoden zu lernen wie man Umweltthemen mit Sport integrativ verbinden kann. Und für die Schüler wird Lernen zu einen spielerischen, interaktiven und sportlichen Erlebnis“, sagt Nicola Scholl, Veranstalter der Turniers und Direktorin von PHZA.



Beim Turnier in Johannesburg, Ende Oktober 2016, sind insgesamt 18 Teams von elf verschiedenen Schulen aus Johannesburg, Pretoria und sogar der Provinz Mpumalanga angetreten. Beim Play-Handball-Supercup

in Kapstadt, waren 19 Mannschaften von dreizehn verschiedenen Schulen aus Kapstadt, Franschhoek, Paarl und Stellenbosch bei dem Handball und Umwelt-Wettbewerb dabei.

Der Handball- Supercup war die spielerische Grundlage, um die Jugendlichen über Klimawandel und Umweltprobleme zu informieren und über Recycling und nachhaltige Lebensweisen aufzuklären. Dafür wurde den Lehrern in einem Workshop vor dem Turnier sowohl die Basis des Handballsports näher gebracht, als auch Informationen über Umwelt-Herausforderungen und Müllentsorgung gegeben. Ihnen wurden konkrete Aufgaben gestellt, die im Vorfeld zum Turnier mit den Schülern an der Schule durchzuführen waren. So wurde die allgemeine Müllsituation thematisiert, Möglichkeiten der Müllentsorgung recherchiert und Ecobricks erstellt. Ecobricks sind Plastikflaschen, die mit nicht-verwertbarem Plastik gefüllt werden und dann als Baumaterialien verwendet werden können. „Durch den Play Handball- Supercup haben wir mehr als 500 Ecobricks für unser Projekt in Delft bekommen“, freute sich Canice Mostert von Waste-ED, einer lokalen Umweltorganisation, über die Spende der Ecobricks für den Bau eines Kindergartens in Delft, einem Township von Kapstadt.

Die Erfahrungswerte der Turniere fließen nun in eine Spielsammlung zum Thema Handball- und Sozialkompetenzen ein, das von PHZA in Kooperation mit Mitarbeitern der Deutschen Sporthochschule (DSHS), Dr. Fasold Frowin vom LFG Handball und Dr. Karen Petry vom Institut für Europäische Sportentwicklung und Freizeitforschung inhaltlich begleitet wird und als Grundlage für zukünftige Turniere dienen soll. Insbesondere Sport- und Sozialkunde-Lehrer können die Ballspiele langfristig im Unterricht als Unterstützung nutzen und so positiv auf das Umweltbewusstsein von Schülerinnen und Schülern einwirken. Hierzu werden 2017 noch Multiplikatoren-Workshops sowohl in Südafrika als auch Kenia durchgeführt.

„Das Handball-Projekt demonstriert eindrucksvoll, wie gut sich Sport eignet, um wichtige Themen wie Klima- und Umweltschutz sowie soziale Kohäsion aufzugreifen und zu fördern“, erklärt Christina Teichmann, Projektbeauftragte der Konrad-Adenauer- Stiftung (KAS). Die Stiftung unterstütze das in Kooperation mit der Nichtregierungsorganisation Play Handball ZA, dem Deutschen Handballbund (DHB) und der südafrikanischen Umweltorganisation Waste-ED durchgeführte und von der Deutschen Sporthochschule Köln wissenschaftlich begleitete Projekt, weil der afrikanische Kontinent aller Voraussagen nach am stärksten von den Konsequenzen des Klimawandels betroffen sein wird. Es sei deshalb wichtig, junge Menschen für Umweltthemen zu sensibilisieren, über nachhaltige Lebensweisen aufzuklären und damit einen verantwortungsvollen Umgang mit natürlichen Ressourcen zu fördern, erläutert die KAS-Projektbeauftragte.

Der Supercup in Südafrika ist ein in dieser Form einmaliges Konzept. Die Rückmeldung der Lehrer und Schüler ist sehr positive und zeigt die Nachhaltigkeit solcher Aktionen. Eine Schule in Khayelitsha hat in der Folge einen Schulgarten gestartet und zahlreiche anderen Schul-Teams haben eine Müllsammel- und Entsorgungsaktion an der Schule durchgeführt. Der Unterricht wurde interaktiver und die Schüler wurden motiviert nicht nur auf dem Handballfeld sondern auch darüber hinaus fair mit sich, ihren Mitmenschen und der Umwelt umzugehen.



Play Handball ist eine Sport und Jugendentwicklungs-Organisation mit dem Fokus auf die Teamsportart Handball. Der Sport wird genutzt, um der Jugend eine Perspektive zu geben, Bildung zu fördern und auf gesellschaftspolitische Themen aufmerksam zu machen. Mit und durch den Teamsport Handball wird die Jugend gestärkt, Selbstvertrauen, Fähigkeiten und Wissen an die nächste Generation weitergegeben und ein multi-inklusives Sportumfeld gefördert. Damit möchte Play Handball zu einer Welt beitragen, in der junge Menschen in Frieden aufwachsen und Hoffnung für eine positive Zukunft haben. Play Handball unterstützt und fördert lokale Entwicklungsorganisationen und Schulen im südlichen Afrika direkt an der Basis durch Wissen und Kapazitäten-Aufbau. Zudem helfen internationale Freiwillige mit und geben Starthilfe als Handballtrainer in vorwiegend sozial benachteiligten Gegenden.

- ❶ Wer Interesse hat in Südafrika, Kenia oder auch zukünftig Botswana oder Zimbabwe als Freiwilliger mitzuhelfen, kann direkt an info@play-handball.org schreiben oder erhält weitere Informationen auch zu Ball- oder Geldspenden auf www.play-handball.org. Kontakt: Nicola Scholl, info@play-handball.org
- ❶ Mehr Informationen zu Play Handball ZA: www.play-handball.org und www.facebook.com/playhandballza

Fairtrade Town: Korntal-Münchingen übergibt fair hergestellte Sportbälle an örtlichen Sportvereine

Von Angelika Lugibihl

(dosb umwelt) Um eine möglichst große Anzahl von Sportlerinnen und Sportler sowie Interessierte zu erreichen, übergab der Bürgermeister von Korntal-Münchingen, Dr. Joachim Wolf, fair hergestellte Bälle bei einem Volleyballturnier im Juli sowie anlässlich eines Handball-Benefizspiels im August 2017. Fair play – nicht nur menschlich, sondern auch materialtechnisch, war dabei das Motto!

Der Gemeinderat der Stadt Korntal-Münchingen hatte bereits im Oktober 2015 beschlossen, an der Kampagne „Fairtrade Town“ teilzunehmen. Damit ist Korntal-Münchingen – wie weltweit tausende andere Städte – angetreten, fairen Handel zu unterstützen und sich damit für gerechte Produktionsbedingungen sowie soziale und umweltschonende Herstellungs- und Handelsstrukturen einzusetzen. Durch den Kauf von unter fairen Bedingungen produzierten Produkten werden Handelsbeziehungen gefördert, die die Lebens- und Arbeitsbedingungen in Entwicklungsländern verbessern. Fair eben! Ein Beispiel ist dabei sind Sportbälle, die in Entwicklungsländern häufig unter ungerechten Arbeitsbedingungen und durch Kinderarbeit hergestellt werden. Auf kommunaler Ebene spielt der faire Handel in allen gesellschaftlichen Bereichen eine wichtige Rolle, zunehmend auch bei der öffentlichen Beschaffung. Die Steuerungsgruppe in der Verwaltung will nun die örtlichen Sportvereine für die spezielle Problematik der Herstellung vieler Sportartikel sowie der Sportbälle sensibilisieren.



Gruppenbild bei der Übergabe von fairen Bällen an das Evangelische Jugendwerk Münchingen, Abteilung Handball, TSV Münchingen, Abteilung Volleyball Jugend mit Trainern und Betreuern sowie Bürgermeister Dr. Joachim Wolf beim Volleyballturnier im Stadtteil Münchingen.

Mit der Übergabe der fair hergestellten Sportbälle sollen die Sportvereine die Gelegenheit bekommen, die fairen Bälle in der Praxis zu testen. Denn leider bestehen noch Vorurteile unter anderem bezüglich der Tauglichkeit unter ballistischen Gesichtspunkten. Der Preis fällt bei der Entscheidung für die Beschaffung fairer Bälle allerdings nicht mehr so ins Gewicht, wie viele meinen. Ziel der Aktion ist, im Sport das Bewusstsein

für faire Produkte zu wecken und den Anstoß zu geben, dass in den Vereinen nach und nach fair produzierte Produkte verwendet werden.

❗ Angelika Lugibihl ist Sachgebietsleiterin Umwelt, Klima-, Naturschutz mit Nachhaltigkeit und Fairtrade bei der Stadtverwaltung von Korntal-Münchingen; Kontakt und mehr Informationen: lugibihl@korntal-muenchingen.de und www.korntal-muenchingen.de

Warum nachhaltige Unternehmen auf Sport und neue Mobilitätskonzepte setzen – und was Sportorganisationen davon lernen können

Von Alexandra Hildebrandt

(dosb umwelt) Laut einer Studie der Vereinten Nationen soll die Stadtbevölkerung weltweit bis zum Jahr 2050 um 2,5 Milliarden Menschen anwachsen. Mit ihrer Infrastruktur sind viele Städte nicht auf die wachsende Stadtbevölkerung vorbereitet, was zu Staus und Schadstoffbelastungen führt, die die erlaubten Grenzwerte übersteigen. Deshalb ist es wichtig, an neuen Lösungen für den urbanen und vernetzten Verkehr der Zukunft zu arbeiten. Die Verkehrskonzepte der Zukunft stehen unter dem Motto „Teile und kombiniere!“. Sie sind „multimodal“, bestehen nicht aus einer Einzellösung, sondern aus einem Ideenmix in einem ganzheitlichen Konzept. So entwickelt sich beispielsweise das Lastenrad vor allem in Großstädten zu einer kostengünstigen und sauberen Alternative zum Auto, das immer weniger an Bedeutung gewinnt. Künftig werden sich Menschen möglicherweise von zu Hause zum Bus, vom Bus in die Bahn und mit dem (Elektro)Fahrrad zum Arbeitsplatz bewegen. Zu den Begriffen, die mit dem neuen Mobilitätsgefühl assoziiert werden, gehören Funktionalität, Unabhängigkeit, Dynamik und Selbstverwirklichung.

Wie sich einzelne Unternehmen auf das Thema eingestellt haben, zeigen die folgenden Beispiele: Die memo AG sitzt am Unternehmensstandort Greußenheim relativ ländlich und ist vergleichsweise schlecht mit dem öffentlichen Personennahverkehr zu erreichen. Durch verschiedene Maßnahmen sollen die Mitarbeiter dennoch zu nachhaltiger Mobilität motiviert werden. Mitarbeiter, die zu Fuß, mit dem Rad, mit dem Bus oder mit einer Fahrgemeinschaft zur Arbeit kommen, werden über ein internes Tool erfasst. Diejenigen mit den meisten Einträgen pro Verkehrsmittel werden regelmäßig belohnt. Um Fahrgemeinschaften zu fördern, analysiert die Personalabteilung regelmäßig die Arbeitswege und unterstützt die Mitarbeiter dann bei der Koordination derartiger Gemeinschaften. Unternehmen können sich am Modell „JobRad“ der LeaseRad GmbH aus Freiburg beteiligen. Mit dem innovativen Gehaltsumwandlungskonzept „JobRad“ können Mitarbeiter ihr Fahrrad oder E-Bike über den Arbeitgeber leasen und damit Steuern und CO₂ sparen. Neben der Gesundheit der Mitarbeiter

schont „JobRad“ auch die Umwelt und trägt zur Entlastung des täglichen Berufsverkehrs bei.

Im Juni 2017 wurde übrigens das Fahrrad 200 Jahre alt. Damals brach Karl Freiherr von Drais mit der von ihm entwickelten, zweirädrigen Laufmaschine (der Urform des heutigen Fahrrades) zu einer Fahrt auf, die Geschichte schrieb. Als exklusives Objekt gehobenen Lebensstils, Fitnessgerät oder Mittel zur Bewältigung innerstädtischer Umwelt- und Verkehrsprobleme spielt das Fahrrad heute eine besondere Rolle. 30 Minuten Radfahren an drei bis vier Tagen in der Woche verlängert das Leben in Gesundheit um etwa zehn Jahre. Als Krankenkassenleistung wird beispielsweise die Mitgliedschaft im Radsportverein für die Bonusleistung von der ökologisch ausgerichteten gesetzlichen Krankenkasse BKK advita anerkannt. In der Zentrale der BKK advita wird zudem eine Dusche eingebaut, um das Radfahren der Mitarbeiter zu fördern. Dienstfahräder auch zur privaten Nutzung der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen gibt es in Alzey ohnehin. „Beim Fahrradfahren würde ich mir ein stärkeres Engagement der Unternehmen wünschen. Das regt auch der von uns initiierte alternative Gesundheitspreis an. Hier lassen sich effektiv und bei guten Rahmenbedingungen seitens der Firmen viele gefahrene Kilometer und somit viele Tonnen CO₂ einsparen. Der positive Gesundheitseffekt kommt hinzu. Man kann dies auch in betriebliche Gesundheitsprogramme einbinden“, sagt Norbert

Pasternack, Vorstand BKK advita. Ein positives Beispiel ist für ihn auch die Druckerei Lokay in Darmstadt, die nach den strengen Anforderungen des EMAS- Umweltmanagementsystems zertifiziert ist. Den Mitarbeitern werden ebenfalls Fahrräder zur Verfügung gestellt.

Die Barmenia zählt zu den großen unabhängigen Versicherungsgruppen in Deutschland. Wirtschaftliches Handeln, soziale Verantwortung und Umweltbewusstsein sind in den Unternehmenszielen verankert. Dennoch gibt es beim Mobilitätsverhalten der Mitarbeiter und in der Gesellschaft noch großes Potenzial. Deshalb stand der fünfte Barmenia-Nachhaltigkeitstag für Mitarbeiter Mitte des Jahres unter dem Motto „Mobil denken und handeln“: Die Mitarbeiter sollten sensibilisiert werden, dass auch die Arbeitswege noch umweltfreundlicher und effektiver gestaltet werden können. Deshalb konnten sie sich an vielen Messeständen über den öffentlichen Nahverkehr, Fahrräder oder auch Pedelecs bis hin zu Elektromobilen beraten lassen und sogar teilweise Probe gefahren werden. Nachhaltigkeit und Sport beginnen mit dem „mobilen“ Denken – der Antriebskraft einer Gesellschaft in Bewegung.

① *Mehr zum Thema in:*
Claudia Silber und Alexandra Hildebrandt:
Mobilität und Logistik: Richtige Wege, die nicht aufs Abstellgleis führen. Amazon Media EU S. à r.l., Kindle Edition 2017.